

Wir gehören zusammen

Themenblatt zu I 1 (1)

Intention: Vertrautwerden mit der neuen Umgebung und der neuen Gruppe.
Vergleiche auch: II 2 (4), III 1 (4), Jahresringe: August, Beginn des Christenlehrejahres

Brunhilde Börner

1. Zum Thema

Wir gehören zusammen und brauchen einander. Nicht nur in der Familie, im Kindergarten, in der Schule und am Arbeitsplatz, sondern auch in der Gemeinde sind wir aufeinander angewiesen. Miteinander können wir entdecken, wie Gott unser Leben schützt, begleitet und führt. Um den Glauben an Jesus Christus leben zu können, brauchen Kinder und Erwachsene die Gemeinschaft mit denen, die auch zu seiner Gemeinde gehören.

Für Kinder, die erstmalig zu uns kommen, ist zunächst alles neu und fremd; der Ort, der Raum, der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin und die anderen Kinder. Zum einen bewirkt das Unsicherheit und Scheu, zum anderen aber Neugierde.

Das Vertrautwerden wird den Kindern erleichtert, wenn sie zunächst in der Begleitung der Eltern den neuen Raum entdecken können.

Einige finden schnell Kontakt. Andere brauchen länger, um warm zu werden und sich auf die Gruppe einzulas-

sen. Manche kennen sich durch andere Kindergruppen (Kindergarten, Vorschule, Singkreis) oder Begegnungen in der Gemeinde (Familiengottesdienst, Familiennachmittag, Kindergottesdienst) und freuen sich über das Wiedersehen.

Vielleicht gehören einige Kinder schon länger zum Vorschulkinderkreis der Gemeinde und fühlen sich ganz zu Hause.

Fragstellungen zur Lebenswelt

- Ist es für die Kinder die erste Begegnung mit einer Kindergruppe der Gemeinde?
- Inwieweit kennen sie sich von anderen Gruppen her?
- Wie ist die Einstellung der Eltern zur Gemeinde?

Andere Zugänge zum Thema

- Sommerfest der Kirchengemeinde
- Schulanfängerandacht
- Familientag

2. Bausteine

Das Themenblatt bietet Bausteine an, die sowohl in ersten Stunden mit der Kindergruppe, als auch bei einem Familiennachmittag Verwendung finden können.

(1) Intention: Wir lernen uns kennen.

Inhalt: Spiele und Lieder zum Kennenlernen

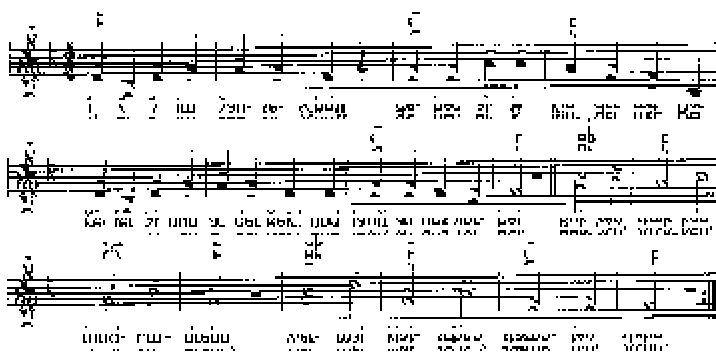
Didaktisch-methodische Hinweise:

Aufspielerische Weise können die Kinder einander näher kommen und miteinander vertraut werden. Dies hilft Fremdheit überwinden und stärkt das Wir-Bewusstsein.

- Spiel: Mein rechter, rechter Platz ist leer

M 1

1. 2 im Ganzen
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Spielvorschlag

Die Kinder fassen sich an und gehen nebeneinander in einer langen Reihe vorwärts. Bei »Der Peter ist ...« läuft das Kind, das seinen Platz rechts außen hat, vor allen anderen her und schließt sich links außen wieder an. Bei den Worten: »Bücken, strecken ...« bleiben alle stehen und führen die angegebenen Bewegungen aus. Sofort danach beginnt das Lied von neuem, und das nächste Kind wechselt seinen Platz.

M 2

Ich heiße Frau Meier und lese sehr gern.
Der Partner stellt sich ebenfalls vor:
»Ich heiße Martin und fahre gern Fahrrad.«
Danach steht er auf und geht wie L zu einem
anderem im Kreis »Guten Tag« sagen.
Wenn fast alle im Kreis stehen, wirft L
den Schlüsselbund zu Boden und alle
suchen sich einen Platz. Wer keinen findet,
da ein Stuhl fehlt, beginnt von neuem mit
»Guten Tag« sagen.



Text und Melodie: Horst Dalberg
Aus: Wir gehören zusammen, Ev. Verlagsanstalt Berlin 1985, S. 25

• **Schlsselbundspiel:** Der Spielleiter (L) hat einen Schlüsselbund in der Hand. Sie/Er geht zu einer/einem in der Gruppe und stellt sich vor: »Ich heiße Frau Meier und lese sehr gern.« Der Partner stellt sich ebenfalls vor: »Ich heiße Martin und fahre gern Fahrrad.« Danach steht er auf und geht wie L zu einem anderem im Kreis »Guten Tag« sagen. Wenn fast alle im Kreis stehen, wirft L den Schlüsselbund zu Boden und alle suchen sich einen Platz. Wer keinen findet, da ein Stuhl fehlt, beginnt von neuem mit »Guten Tag« sagen.

• **Namensspiel mit Ball:** Wir sitzen im Kreis. L hält einen Ball in der Hand und stellt sich vor. Danach wirft er den Ball einem Kind im Kreis zu. Dieses fängt ihn auf. Das Kind wiederholt das von L Gesagte sinngemäß. Danach stellt sie/er sich ebenfalls vor, usw.

M 3

Ich heiße Frau Meier und lese sehr gern.
Der Partner stellt sich ebenfalls vor:
»Ich heiße Martin und fahre gern Fahrrad.«
Danach steht er auf und geht wie L zu einem
anderem im Kreis »Guten Tag« sagen.
Wenn fast alle im Kreis stehen, wirft L
den Schlüsselbund zu Boden und alle
suchen sich einen Platz. Wer keinen findet,
da ein Stuhl fehlt, beginnt von neuem mit
»Guten Tag« sagen.

Text: Wolfgang Longardt (Str. 1-3), Friedrich Hoffmann (Str. 4-5),
Melodie: Wolfgang Longardt;
Aus: Wir freuen uns. Ev. Verlagsanstalt Berlin 1982, S. 74

• **Wollknäuel-Spiel:** An Stelle des Balles wird ein Wollknäuel verwendet. Dadurch entsteht ein Netz. Es ist darauf zu achten, daß der Faden jeweils festgehalten wird. Das Netz kann gedeutet werden als Freundschaftsnetz, das alle miteinander verbindet.

• **Singspiel:** Eins, zwei, drei im Sauschritt (M 1)

• **Lieder:** Wir gehören zusammen (M 2), Hände können fassen (M 3)

(2) *Intention: Erfahren, wir brauchen einander*

Inhalt: Gemeinsam sind wir stark. Swimmy, Bilderbucherzhlung von Leo Lionni (M 4)

Didaktisch-methodische Hinweise:
Den Kindern, die in die Schule gekommen sind, geht es sicher ein bißchen wie Swimmy, der von der heimatlichen Ecke hinaus in das offene, weite Meer schwamm. Die Welt der Schule tut sich nun für sie auf. Da gibt es viel Neues zu entdecken, doch auch manche Gefahren. Die Erfahrung, daß Freunde da sind, macht Mut und hilft Angst zu überwinden. Wir können einander das Gefühl von Schutz und Geborgenheit

M 4

Swimmy

Irgendwo in einer Ecke des Meeres lebte einmal ein Schwarm kleiner, glücklicher Fische. Sie waren alle rot. Nur einer von ihnen war schwarz. Schwarz wie die Schale der Miesmuschel. Aber nicht nur in der Farbe unterschied er sich von seinen Schwestern und Brüdern: Er schwamm auch schneller. Sein Name war Swimmy.

Eines schlimmen Tages kam ein Thunfisch in diese Ecke des Meeres gebräut, ein schneller, grimmiger, überaus hungriger Bursche. Der verschlang alle kleinen roten Fische mit einem einzigen Maulaufreißen. Nur ein Fisch entkam ihm.

Das war Swimmy.

Erschrocken, traurig und einsam wedelte

der kleine Swimmy hinaus ins große, große Meer. Nun ist das Meer

aber voller wunderbarer Geschöpfe, die Swimmy in seiner

heimatlichen Meeresecke nie gesehen hatte. Als der

große Ozean ihm Wunder um Wunder vorführte, wurde er bald

wieder so munter wie ein Fisch im Wasser. (Und ein Fisch im Wasser war

er ja; wenn auch nur ein kleiner.) Zuerst

sah Swimmy die Meduse, die Qualle. Er fand sie wunderbar. Sie sah aus, als wäre sie aus Glas, und sie schillerte in allen Farben des Regenbogens. Dann sah Swimmy

eine Art lebenden Schaufelbagger. Das war der Hummer. Gleich drauf schwammen sehr seltsame Fische an ihm vorbei, leise und gleichmäßig, als ob sie von unsichtbaren Fäden

gezogen würden. Dem kleinen munteren Swimmy waren sie ein bißchen unheimlich. Bald aber war Swimmy wieder heiter. Er durchschwamm einen prächtigen Märchenwald. Einen Wald aus Meeresalgen, die auf bonbonbunten Felsen

wuchsen.

Swimmy kam aus dem Staunen nicht heraus. Jetzt nämlich begegnete er einem Aal, der ihm unendlich lang erschien. Als Swimmy endlich wild wedelnd am Kopf des Aales angekommen war, konnte er sich schon nicht mehr an die Schwanzspitze erinnern.

Ein Wunder schloß sich ans andere an. Das nächste waren die See-Anemonen. Sie schwangen in der Strömung sanft

hin und her, wie rosa Palmen vom Wind bewegt. Dann jedoch glaubte Swimmy seinen Augen nicht zu trauen: Er sah einen Schwarm kleiner roter Fische. Hätte er nicht gewußt, daß sein eigener Schwarm verschlungen und verschwunden war: Er hätte die Fische für seine Schwestern und Brüder gehalten. »Kommt mit ins große Meer!« rief er ihnen munter zu. »Ich will euch viele Wunder zeigen!« »Geht nicht«, antworteten die kleinen roten Fische ängstlich. »Dort würden uns die großen Fische fressen! Wir müssen uns im sicheren

Felsenschatten halten.«

Die Antwort der kleinen roten Fische machte Swimmy nachdenklich. Er fand es traurig, daß der Schwarm sich nie hinaus ins offene Meer trauen durfte. »Da muß man sich etwas ausdenken!« dachte er. Und er dachte nach. Er überlegte und überlegte und überlegte. Und endlich hatte er einen Einfall. »Ich hab's!« rief er fröhlich. »Laßt uns etwas ausprobieren!« Da Swimmy den kleinen roten Fischen gefiel, befolgten sie seine Anweisungen: Sie bildeten einen Schwarm in einer ganz bestimmten Form. Jedes Fischchen bekam darin seinen Platz zugewiesen.

Als der Schwarm diese bestimmte Form angenommen hatte, da war aus vielen kleinen roten Fischen ein großer Fisch geworden, ein Fisch aus Fischen, ein Riesenfisch. Es fehlte dem Fisch nur das Auge. Also sagte Swimmy: »Ich spiele das Auge!« Dann schwamm er als kleines schwarzes Auge im Schwarm mit.

Jetzt traute der Schwarm sich endlich hinaus ins offene Meer, hinaus in die große Welt der Wunder. Niemand wagte mehr, sie zu belästigen. Im Gegenteil: Selbst die größten Fische nahmen vor dem Schwarm Reißaus. Und so schwimmen viele kleine rote Fische, getarnt als Riesenfisch, immer noch glücklich durch das Meer, und Swimmy fühlt sich in seiner Rolle als wachsames Auge sehr, sehr wohl.

Leo Leonni. Swimmy. Rechte: Middelhauve Verlag München



vermitteln, und wir alle sind geborgen bei Gott.

Die Geschichte wird erzählt. (Wenn vorhanden mit dem Bilderbuch oder selbst angefertigten Bildern)

Deutung der Geschichte: (Siehe oben!)

Gestaltung zur Geschichte: Kleine Fische aus Tonpapier ausschneiden, kleine Bilder, Paßbilder oder anderes darauf kleben und den Namen dazu schreiben. Die kleinen Fische zu einem großen

Fisch anordnen und auf blauem Untergrund aufkleben. Umrisse des großen Fisches eventuell mit Wollfaden markieren.

(3) *Intention: Wahrnehmen, manche Kinder kommen nicht mit zu uns.*

Inhalt Selbsterfundene Umweltgeschichte: Nicht alle glauben an Gott. Oder: »Zwei Freundinnen« (aus: Wir sind nicht allein. Berlin 1981 S.78 bis 80)

Didaktisch-methodische Hinweise

Für Kinder aus christlichen Elternhäusern ist es oft schwer zu verstehen, daß nicht alle Menschen Christen sind. Sie leiden darunter, wenn die Freunde nicht mit zur Kinderstunde oder Christenlehre kommen. Es ist wichtig, daß sie lernen, auch die anzunehmen, die anders sind und anders von Gott reden.

Umweltgeschichte erzählen
Gespräch: Habt ihr auch schon einmal so etwas erlebt?